



In dieser Ausgabe:

Stadtwerke forderten in Potsdam: Wir brauchen fairen Wettbewerb

Seite 2

Thema Liberalisierung: Die Großen fusionieren. Werden die Kleinen gefressen?

Seite 3

Was die Stadtwerke 1999 auf dem Faser-Gelände vorhaben

Seite 4/5

Was nützt die Wärmekanne, wenn der Kaffee nicht schmeckt?

Seite 6

**Auf Seite 7
Große LESERUMFRAGE
mit tollen Preisen**

▼ Premnitz

An unsere Partner

Allen sind noch die erschreckenden Bilder im Gedächtnis, die uns von der Überschwemmungskatastrophe in Mittelamerika vermittelt wurden. Die Not dort ist groß, Hilfe tut not. Wir möchten dazu beitragen. Wir verzichten daher auf das Verschicken von kleinen Präsenten, von Weihnachts- und Neujahrsgrüßen. Die dafür bereitgestellten finanziellen Mittel werden wir karitativen Organisationen zu Gunsten der Katastrophenopfer überweisen.

Wir hoffen auf der Verständnis unserer Geschäftspartner.

Warum wir Leser fragen

(SWZ). Fünf Jahre gibt es die SWZ nun schon. Ein Gemeinschaftsprojekt mehrerer Stadtwerke im Land Brandenburg, Mittler zwischen dem kommunalen Energiedienstleister und seinen Kunden. Daß die SWZ sehr aufmerksam gelesen wird, wissen wir aus vielen Zuschriften. Doch nichts ist bekanntlich so gut, als daß man es nicht noch besser machen könnte. Bei diesem Bessermachen bitten wir Sie, liebe Leser, um Ihre Mithilfe. Beteiligen Sie sich an unserer Leserumfrage, die wir auf Seite 7 veröffentlichen. Eine kleine Mühe, die für Sie mit einem der attraktiven Preise belohnt werden kann und uns wissen läßt, wie unsere Kunden über unsere Zeitung und unser Stadtwerk urteilen. S.S.7

Aus der Sicht der Stadtwerke:

Ein Jahr angestrenzter Arbeit, aber die Ergebnisse könnten besser sein

Ein milder Winter brachte die Bilanzen der Stadtwerke durcheinander / Deutlicher Verlust bei Absatz von Fernwärme / Der Umsatz hielt sich im Rahmen des Möglichen

Premnitz (SWZ). Das Jahr 1998 geht zuende. Zwölf Monate die den Stadtwerken und den Bürgern manche Überraschung brachten. Ob es ein erfolgreiches Jahr für die Stadtwerke war, wird sich erst am Monatsende erweisen. Was brachte das Jahr im einzelnen? Bernd Henniges, Geschäftsführer der Stadtwerke, nennt einige Punkte.

Schlechter Start: Wat dem einen sin Uhl, ist dem anderen sin Nachtigall. Dieses geflügelte Wort trifft voll auf die Ergebnisse der Stadtwerke Premnitz zu: Der milde Winter freute zwar die Bewohner, die weniger Wärme abforderten und so auch weniger bezahlen mußten, die Stadtwerke jedoch hätten einen kalten Jahresstart lieber gehabt. „Die hohen Durchschnittstemperaturen in den ersten Monaten brachten einen rund zehnprozentigen Rückstand in unseren Bilanzen der Wärmeversorgung und zum Teil auch im Gasabsatz. Diesen enormen Rückstand konnten wir bis jetzt nicht wieder aufholen“, konstatiert Stadtwerke-Chef Bernd Henniges.

Nahwärme: Hier wurde gegenüber 1997 ein leichtes Plus erzielt, der Verlust in der Fernwärme konnte jedoch nicht ausgeglichen werden.

Fernwärme: Das Ergebnis 1998 liegt mit 31 Gigawattstunden unter dem des Vorjahres.

Gas: Eine relativ gute Entwicklung zeichnet sich ab, es gibt einige Zuwächse, besonders in Bützer und Premnitz.

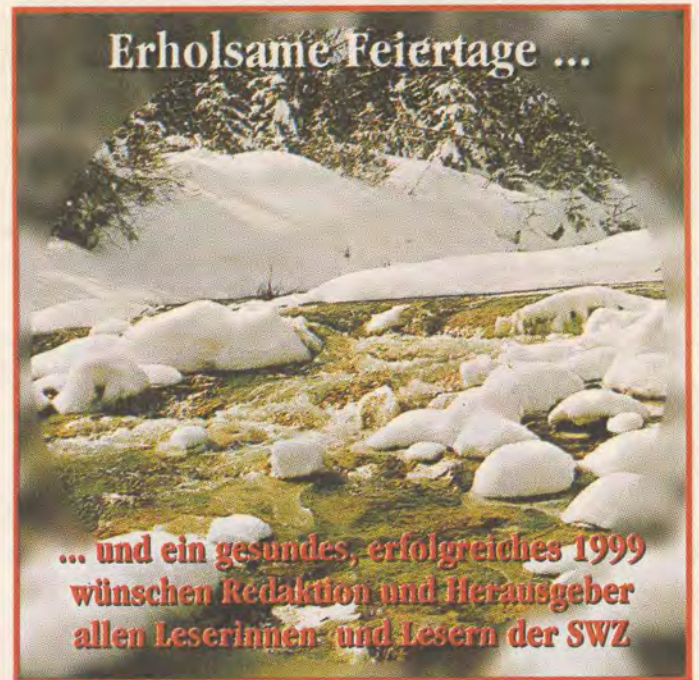
Investitionen: Geplant waren insgesamt 1,1 Millionen Mark, real zum Jahresende sind es etwa 750.000 DM, zu 80 Prozent sind sie im Gasbereich wirksam geworden. In diesem Jahr gab es keine zusätzlichen Kreditaufnahmen, alles wurde aus den laufenden Mitteln finanziert.

Sonderkunden: Im alten Zentrum wurden für die Wohnungsgesellschaften 17 Häuser zusätzlich angeschlossen.

Geschäftsstelle: Anfang Juni wurde die neue Geschäftsstelle in der Schillerstraße 2 bezogen, repräsentativ im künftigen neuen Stadtzentrum gelegen.

In diesem neuen Wohn- und Geschäftshaus, mit dessen Fertigstellung das Marktplatz-Karree nunmehr komplett ist, haben die Stadtwerke im Erdge-

schoß eine ganze Flucht Büroräume. Unmittelbare Nachbarn sind die Sparkasse und der Hausherr, die Premnitzer Wohnungsbaugesellschaft.



Erholsame Feiertage ...

... und ein gesundes, erfolgreiches 1999 wünschen Redaktion und Herausgeber allen Leserinnen und Lesern der SWZ

Im Lausitzer Bergbaumuseum Knappenrode:

Begegnungen mit Technik von gestern

Unweit von Hoyerswerda liegt Knappenrode, ein Ort im einstigen Kohlerevier. Wenngleich die Kohleförderung der Vergangenheit angehört und die Brikettfabrik auch schon einige Jährchen ruht – der Bergbau und alles, was mit ihm zusammenhängt, ist höchst lebendig in Knappenrode. Hier kann man heute hautnahe Begegnungen mit der Technik von gestern haben: Im Lausitzer Bergbaumuseum mit seinen unterschiedlichsten Bereichen.



Es zischt und dampft, wenn die alte Presse läuft

Besonders imposant ein Besuch der

alten Brikettfabrik mit ihren Pressen, dampfgetrieben noch die älteren, mit

Elektroantrieb die jüngeren. Auch die Turbinen und Generatoren, die Kohlemühlen und Trockner werden Technikfans in ihren Bann ziehen. 1918 hatte die Fabrik die Produktion aufgenommen, 1993 gingen die Lichter aus, bevor dann das museale Dasein begann.

In anderen Hallen und auf dem weitläufigen Freigelände gewinnt der Besucher interessante Einblicke in andere Bereiche des Lausitzer Braunkohlenbergbaus, bis hin zur Rekultivierung ehemaliger Bergbaugebiete.

Standpunkt

Wir für Sie

Drei Worte nur. Wie oft kann man sie heutzutage hören oder lesen. Doch meist nimmt man diese Versprechungen nicht mehr wahr. Abgegriffen sind sie, hohl, nichtssagend. Wir für sie. Und nun lesen Sie auch in unserer Zeitung diesen Slogan. Wir jedoch versprechen nicht nur, wir garantieren. Weil es unsere Pflicht als Stadtwerk ist, zum Wohle der Bürger tätig zu sein, als Dienstleister im besten Sinne des Wortes. Selbstverständlichkeiten? Für uns - ja. Selbstverständlichkeiten auch für Sie, denen wir auch im nun zu Ende gehen-

den Jahr kontinuierlich Gas ins Haus und Wärme in die Stuben geliefert haben. So soll es auch 1999 bleiben. Die Ansprüche steigen. Ihre an uns und die der Wirtschaft ebenfalls an uns. Dem Wettbewerb auf dem liberalisierten Energiemarkt müssen wir uns stellen. Das fordert alle Kräfte. Wir werden sie einsetzen, weil wir das Ihnen, unseren Kunden, schuldig sind. Dabei lernen auch wir, schneller und flexibler auf Ihre Wünsche als Kunden einzugehen. Denn wir wollen weiter für Sie da sein. Wir sagen deshalb noch einmal ganz deutlich: Wir für Sie. Auch im neuen Jahr.

Bernd Henniges

▼ Strom

122 Mrd. kWh aus Braunkohle



In Deutschland wurden im Jahre 1997 rund 122 Milliarden Kilowattstunden Strom aus Braunkohle erzeugt. Nach Angaben aus der Elektrizitätswirtschaft entspricht dies etwa 27 % der gesamten öffentlichen Stromerzeugung. Die in Ost und West geförderte Braunkohle wird zu fast 90 % verstromt. Den höchsten Anstieg des Stromverbrauchs von allen Bundesländern hatte im Jahr 1997 Thüringen (+5,7 %) gefolgt von Brandenburg. (+ 5,3 %).

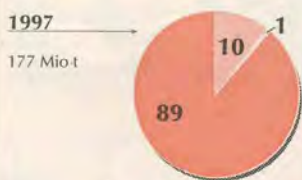
▼ Erdgas

Erkundete Menge ist gestiegen



Um rund vier Milliarden Kubikmeter stiegen die erkundeten Erdgasvorräte im Jahre 1997 und betragen nach neuesten Schätzungen etwa 144 Billionen Kubikmeter. Drei Viertel der neu ermittelten Schätze befinden sich im Nahen Osten. Die Förderung erlitt im vergangenen Jahr jedoch einen Einbruch, vor allem in den GUS-Staaten.

Wie Braunkohle verwendet wird (Anteile in Prozent)



- Strom- und Fernwärmeerzeugung
- Veredelung (u.a. Briketts)
- sonstige Abnehmer

▼ Erdöl

USA weltgrößter Verbraucher



Der Welt-Erdölverbrauch ist einer ESSO-Studie zufolge im vergangenen Jahr um 1,1 % auf 3,33 Milliarden Tonnen gestiegen. Die Rohölförderung nahm um 3,1 % zu und erreichte 3,5 Milliarden Tonnen. Mit 835 Millionen Tonnen verbrauchten die USA 1997 weltweit erneut das meiste Erdöl. Das waren 100 Millionen Tonnen mehr als 1985. Mit knapp 550 Millionen Tonnen ist Japan der zweitgrößte Verbraucher. Deutschland verbrauchte nur vier Millionen Tonnen weniger als China, das unter den zehn größten Ölabnehmern auf Rang vier liegt.

„Wir brauchen fairen Wettbewerb“

In Potsdam tagten die Energieversorger des Landes / Ihr Generalthema: Liberalisierung / Standpunkte der Stadtwerke vertrat Werner Lutz, stellvertretender Landesgruppenchef des VKU

Zu einem Arbeitsgespräch mit den Energieversorgungsunternehmen hatte das Wirtschaftsministerium des Landes Brandenburg nach Potsdam eingeladen. Gekommen waren sie alle – die Stadtwerke, die regionalen Strom- und Gasversorger, die VEAG, die Verbundnetz Gas und viele andere Experten aus der Branche. Es ging – wie konnte es anders sein –

Sie haben namens der Stadtwerke kritisiert, daß es im Wettbewerb keine Chancengleichheit gibt und gefordert, die neue Bundesregierung möge eine Novellierung des seit April 1998 gültigen Energierechts vornehmen. Was vor allem soll denn verändert werden?

W. Lutz: Es muß gesetzlich klargestellt werden, daß die örtliche Energieversorgung ein wesentlicher Bestandteil der Daseinsvorsorge im Rahmen der vom Grundgesetz geschützten kommunalen Selbstverwaltung ist. Das gilt insbesondere dann, wenn den kommunalen Verteilungsunternehmen eine an sich wettbewerbsfremde Anschluß- und Versorgungspflicht auferlegt wird. Eine bundesrechtliche Klarstellung würde es auch den Ländern erleichtern, das geltende Gemeindefinanzrecht an die Erfordernisse des Wettbewerbs anzupassen.

Freier Netzzugang für alle

Vereinfacht gesprochen erlaubt es das neue Gesetz, daß jeder jedem Strom liefern bzw. jeder seinen Lieferanten bestimmen kann.

W. Lutz: Da täuschen Sie sich. Leider sichert das Gesetz keinen diskriminierungsfreien Netzzugang für alle Marktteilnehmer. Ohne hier auf alle Einzel-

heiten einzugehen, ist es so, daß Betreiber der Übertragungsnetze bis zum Jahr 2006 unter bestimmten Voraussetzungen Stromlieferungen aus dem Ausland ablehnen können. Dreimal dürfen Sie raten, wem dies nutzt? Die großen Verbundunternehmen werden privilegiert, die örtlichen Verteilerunternehmen und andere benachteiligt. Hier muß nachgebessert werden.

Stromverträge stammen aus Monopolzeiten

bleiben wir bei den Stromlieferungen bzw. bezügen. Die ostdeutschen Stadtwerke mußten langfristige Stromlieferverträge eingehen. Behindern sie nicht auch die Chancen im Wettbewerb?

W. Lutz: Dem kann ich nicht widersprechen. Das sind Verträge aus Zeiten, in denen die Regionalversorger noch als Monopolisten agieren konnten. Noch fehlt eine klare Aussage über das Schicksal dieser Verträge unter den Bedingungen eines liberalisierten Marktes.

Heizkraftwerke brauchen Vorrang

Immer mehr Stadtwerke gehen dazu über, Energie selbst zu produzieren. Doch auch der Kraft-Wärme-Kopplung ist das neue Energierecht wenig förderlich.

um die Liberalisierung der Energiemärkte, um den Wettbewerb und die Energiepolitik des Landes. Die Interessen der im Verband kommunaler Unternehmen (VKU) vertretenen Stadtwerke artikuliert auf der Tagung der stellvertretende Landesgruppenchef des VKU Werner Lutz, Geschäftsführer der Stadtwerke Frankfurt/Oder. SWZ sprach mit ihm:

W. Lutz: Wir fordern schlicht und einfach eine Vorrangregelung für die ökonomisch und ökologisch sinnvolle Kraft-Wärme-Kopplung, die von der Europäischen Richtlinie ausdrücklich erlaubt wird. Eine solche Vorrangregelung ist erforderlich, damit bei den Stadtwerken begonnene Investitionen nicht zu Investruinen werden, der Bau oder Ausbau solcher Anlagen nicht behindert wird, Arbeitsplätze erhalten bleiben oder neue geschaffen werden können. Was die VEAG für ihre Anlagen in Anspruch nehmen darf, gilt im Augenblick für die wirklich ökologische Strom- und Wärmeerzeugung nicht. Warum eigentlich nicht?, fragt man sich.

Schutzklausel verhindert geringere Strompreise

Ein strittiges Thema ist die Schutzklausel für die Verstromung ostdeutscher Braunkohle bis zum Jahr 2003. Warum ist der VKU dagegen? Ist die Klausel nicht eigentlich ganz vernünftig?

W. Lutz: Das möchte man nach wie vor glauben machen. In Wirklichkeit verhindert diese im Gesetz verankerte Übergangsregelung einen wirksamen Wettbewerb. Sie diskriminiert die Stadtwerke und behindert eine Absenkung des überhöhten Strompreinsniveaus in den neuen Bundesländern. Das aber stellt einen erheblichen Standortnachteil dar. Die

SPD-Fraktion hatte im Gesetzgebungsverfahren eine nationale Quotenregelung als Übergangsregelung bis zum Jahre 2006 vorgeschlagen. Damit könnten die Stadtwerke leben.

Wäre eine solche Quotenregelung für die Kraft-Wärme-Kopplung nicht auch denkbar?
W. Lutz: Ja, natürlich!

Anpassungszeit wie in anderen Ländern nötig

Zum Schluß eine Frage an den Geschäftsführer: Muß sich Ihr Unternehmen vor dem Wettbewerb fürchten?

W. Lutz: Nein, das müssen und tun wir nicht. Aber wir bemängeln wie andere auch, daß in Deutschland nicht in gleicher Weise von den Übergangsregelungen der Stromrichtlinie Gebrauch gemacht wird, wie in anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Dabei hat unser Land doch angesichts seiner differenzierten Versorgungsstruktur einen viel größeren Anpassungsbedarf an einen liberalisierten Markt als andere. Deshalb spreche ich nicht nur für Frankfurt, wenn ich sage: Wir brauchen eine nationale Übergangsregelung, die den weniger finanzstarken, aber überaus leistungsfähigen kommunalen Unternehmen die Chance gibt, sich auf den Wettbewerb einzustellen.

Editorial

Totgesagte leben länger ...

... fast muß ich dieses Bild bedienen. Wer auch immer orakelt, was der Wettbewerb bringe - stets sind es über die Hälfte der kleineren Stadtwerke, die vermeintlich auf der Strecke bleiben.

Groß muß das Unternehmen sein, fusionieren, um zu überleben ... Eine Frage: Haben Sie bei Sprintern schon erlebt, daß mehr Masse allein zum Erfolg führt?

Stadtwerke in den Neuen Ländern sind Kämpfernaturen und Sprinter. Als Newcomer, am Markt gerade 5 - 8 Jahre etabliert, voller Ideen und Innovationen, sind die Stadtwerke dicht dran am Kunden. Der Vorteil? Maßgeschneiderte „Paketangebote“ Strom - Gas -

Fernwärme - Wasser - Verkehr ... Im Contracting, das ist die komplette Problemlösung mit Konzept, Finanzierung, Bau und Betrieb, nutzen diese Vorteile Woche für Woche mehr Kunden bei ihren Werken.

Aber auch das gibt es: „Ihr Strompreis ist nicht mehr zeitgemäß“, schrieb mir ein Kunde unlängst und drohte im ersten Schreiben sogleich mit Konsequenzen. Liberalisierung heißt das Zauberwort, das Preise in den Keller fallen und den Ton selbst unter

guten Bekannten rigider werden läßt. Zeitgemäß? „Entlassen Sie doch Ihre Mitarbeiter, dann fallen Rabatte höher aus“, so tönte es von einem anderen Unternehmen. Zeitgemäß?

Der Anpassungsdruck wächst extrem, Ausfluß einer Energierechtsänderung ohne jegliche Übergangsfristen. Die stromsensiblen Kunden sollen preisgünstig Strom erhalten, der Strom ist in Deutschland zu teuer – Begründungen aus Zeiten der Inkraftsetzung des neuen Gesetzes im ersten Halbjahr 98.

Aber nun kommt ja die Ökosteuer heißt es. 2 Pf/kWh Verteuerung, weil Ressourcen geschont werden müssen. Wer aber mehr verbraucht, wird befreit von der Steuer. – Moment mal, was ist daran ökologisch? Fragen über Fragen zur Stromsteuer, Erdgassteuer, Ölsteuer,

zum Bündnis für Arbeit und Ausbildung. Warten wir ab, wie die Novellierung des Energierechtsrahmens im kommenden Jahr aussehen wird.

Inzwischen aber wird der Kunde umworben, werden eigene Konzepte gestrickt und korrigiert. Biß entwickeln, Kooperationen schmieden und lächeln. Verkaufen heißt auch dienen, zufrieden aber machen nur Leistung, Preis und Qualität. Die Stadtwerke sind nah dran und tun mehr als andere.

Zufrieden macht auch eine stabile Partnerschaft. Reden wir miteinander. Zeitgemäß! Eine gute Nachricht aber habe ich zum Abschluß noch: Die Fernwärme wird nicht besteuert. Ökologisch und zeitgemäß.

Eberhard Walter, Geschäftsführer Stadtwerke Cottbus

Fusionen oder: Fressen die Großen die Kleinen?

Von Dietmar Pautz, Geschäftsführer der Stadtwerke Finsterwalde

Ende Oktober berichtete die Presse über eine bevorstehende Fusionswelle in der ostdeutschen regionalen Energiewirtschaft.

Die in Potsdam, Fürstenwalde, Neubrandenburg und Rostock sitzenden ostdeutschen Tochtergesellschaften des Energieriesen Preußen Elektra werden wirtschaftlich ab nächstem Jahr unter einem Dach firmieren. Angekündigt ist auch die Fusion von ESSAG Cottbus mit den in Chemnitz und Leipzig beheimateten Regionalversorgern. Ferner: Regionalversorger bemühen sich um Beteiligungen an Stadtwerken. Was das bringen wird, bleibt abzuwarten.

Im Wettbewerb Geschäfte zum gegenseitigen Vorteil

Marktarbeit muß heute jeder traditionelle Versorger lernen. Dazu geben zunehmend die Kunden den Takt vor. Das ist gut so, wenn geschieht, was marktwirtschaftlich normal ist: Geschäfte werden zum gegenseitigen Vorteil gemacht. In Kooperation. Nicht durch Auffressen. Wettbewerb braucht Wettbewerber. Aktuell erfahren die Stadtwerke die Probleme eines beherrschten Marktes. Bekanntlich waren ihnen vor wenigen Jahren zwanzigjährige Verträge auferlegt worden. Die Preise in diesen Verträgen liegen mittlerweile deutlich über denen, die umworbene Industrieunternehmen erhalten. Die Stadtwerke werden bisher aber nicht als Kunde wahrgenommen, zumindest nicht in Ostdeutschland. Wohl jeder wird die gewaltigen Sanierungs-, Rationalisierungs- und Umweltmaßnahmen in der ostdeutschen Kohle- und Kraftwerkswirtschaft seit der Wende anerkennen. Nur: Eine gesetzliche Regelung zum Schutz einer ausreichenden Braunkohleverstromung gestattet zur Zeit den Braunkohlestrom-Produzenten quasi ein einseitiges Preisfestsetzungsrecht. Der Wettbewerb findet in Ostdeutschland noch nicht statt. Dirigistische Eingriffe zur langsamen



Alle machen Dampf im Wettbewerb. Da gibt es viele gegenläufige Tendenzen. Und es ist zu hoffen, daß am Ende nicht der Kunde in die Röhre guckt

Umgestaltung waren nur im Monopolbereich Energie möglich.

Einerseits Dividenden, andererseits zu hohe Preise

Mit Verwunderung stellt man fest: Die zu schützende Laubag fährt bereits Dividende für ihre Aktionäre in Essen ein. Die zu schützende VEAG speichert gewaltige innere Reserven in ihrer Wettbewerbs-„Kriegskasse“ und wird ab nächstem Jahr an ihre Aktionäre (in den alten Bundesländern) Dividende zahlen. Dagegen ist die Mehrzahl der ostdeutschen Energieversorger von der Gewinnschwelle noch entfernt. Bisher mußten ostdeutsche Stadtwerke und Industriekunden deutlich höhere Einkaufspreise für den Braunkohlestrom bezahlen als vergleichbare Stadtwerke in den alten Bundesländern. Daß die Stadtwerkekunden auch in der Vergangenheit dennoch keine höheren Strompreise zahlen mußten, als die Kunden in den alten Ländern und deutlich niedrigere Preise hatten, als die regionalen Versorger, spricht für die Be-

weglichkeit und Rationalität der kommunalen Unternehmen und ihrer Eigner, die auf schnelle Gewinne verzichten.

Die Stromeinkaufsbedingungen für ostdeutsche Stadtwerke waren und sind noch weit entfernt von Preisen in den alten Bundesländern. Dagegen gehen die Stadtwerke an. Im Interesse ihrer Kunden.

Wir bündeln den Bedarf vieler Kunden

Denn Stadtwerke sind Bündelkunden, sie bündeln die Nachfrage der vielen Haushalte, der kleineren und mittleren Gewerbebetriebe, die allein zu schwach sind, um Einkaufsvorteile zu erlangen. Da ist es gut zu wissen, daß die Landesregierung Unterstützung zusichert. Sie will sich, wie erst jüngst Staatssekretär Michael Pieper bekräftigte, für fallende Strompreise der Stadtwerke einsetzen – im Interesse der Kunden. Wir werden diese Unterstützung einfordern.

Auch Stadtwerke sind mittelständische Betriebe

Die Politik des Landes zielt darauf ab, die heimische Wirtschaft zu stärken, mittelständische Unternehmen zu fördern. Gewinne aus unternehmerischer Tätigkeit des Mittelstandes sollen in Brandenburg verbleiben und hier wieder investiert werden. Stadtwerke spielen dabei eine wichtige Rolle. Denn erstens sind sie Dienstleister für die vielen mittelständischen Unternehmen und bestimmen mit ihren Produkten die Standortbedingungen mit. Und zweitens sind sie selbst heimische mittelständische Unternehmen. Sie wollen keine Schutzzäune. Eine sachgemäße politische Förderung entspräche der Mittelstandspolitik der Landesregierung.

Öko-Steuer auf April 1999 vertagt

Die Einführung der Öko-Steuer ist auf April 1999 verschoben worden. Geplant ist, die Steuern auf Heizöl um vier Pfennige je Liter, auf Gas um 0,32 Pfennige

pro Kilowattstunde und auf Benzin um sechs Pfennige je Liter anzuheben und eine neue Stromsteuer von zwei Pfennigen je Kilowattstunde einzuführen.

Zusätzliche Einnahmen

In Mrd. Mark	1999	2000	2001	2002
Benzin	4,35	4,28	4,26	4,24
Heizöl	1,27	1,33	1,30	1,27
Strom	4,15	4,56	4,59	4,61
Gas	1,19	1,22	1,25	1,30
Summe	10,96	11,39	11,41	11,42



Leser fragen –

SWZ antwortet

Wenn Fernwärme zu weit weg ist ...

Schon oft habe ich gehört, daß die Stadtwerke auch Nahwärme anbieten. Was ist darunter eigentlich zu verstehen?

F. Schumann, Finsterwalde

Nahwärme, geliefert von Stadtwerken und anderen seriösen Versorgern, ist eine äußerst wirtschaftliche Alternative für all jene, die nicht an eine Fernwärmetrasse angeschlossen werden können.

Eine Nahwärme-Anlage versorgt nur das Gebäude mit Wärme, in dem sie installiert ist. Während die Anlage in der Regel Eigentum des Stadtwerks bleibt, ist der Grundeigentümer

bzw. Hausbesitzer Abnehmer der Wärme. In Finsterwalde beispielsweise übernehmen die Stadtwerke die Investitionen, Wartung, Reparaturen, Betriebsführung sowie die Ersatzbeschaffung der Anlagen.

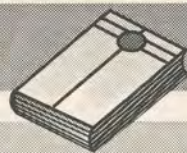
Durch einen 24-Stunden-Service werden Betriebsstörungen sofort behoben, bei Totalausfall ist schnelle Ersatzbeschaffung möglich. Unter energiewirtschaftlichen Gesichtspunkten ist vor allem hervorzuheben, daß durch den Einsatz modernster Technologien (z.B. Brennwerttechnik) ein hoher Wirkungsgrad der eingesetzten Energie – zumeist Erdgas – erreicht und damit der Energieverbrauch verringert wird.

Mit ihrem Nahwärme-Service-Plus haben Stadtwerke wie Finsterwalde das Angebot sogar noch erweitert. Wärme wird direkt an den Mieter bzw. Nutzer geliefert. Die Heizungsanlage wird direkt nach den Wünschen des Mieters geregelt – automatisch nach Zeit und Innentemperatur der Wohnung, mit hohem Wohnkomfort. Gemessen und abgerechnet wird die gelieferte Wärmemenge individuell in jeder Wohnung, mit geicher Meßtechnik.



Zeichnung: Horst Schrade

ENERGIEMIX- Lexikalisches



Grund- und Spitzenlast

In Senftenberg entsteht gegenwärtig ein neues Heizkraftwerk, das hochveredelte Braunkohle verbrennen wird. Ein typisches Grundlast-Kraftwerk: Es wird rund um die Uhr betrieben, deckt den Grundbedarf der Stadt und der zu versorgenden Kommunen im Umland. Kennzeichnend für Grundlast-Kraftwerke sind einerseits hohe fixe Kapitalkosten und andererseits niedrigere variable Kosten, vor allem Brennstoffkosten. Das trifft neben den Braunkohle- auch auf die Kernkraftwerke zu. Da der Energieverbrauch tages- und

jahreszeitlich nie gleich hoch ist, es also Schwankungen und vor allem „Spitzen“ gibt, sind zusätzliche Kapazitäten erforderlich, die nur zeitweilig bzw. kurzfristig abgerufen werden. Ihre Kostenstruktur ist folglich auch genau umgekehrt jener der Grundlastwerke: Niedrige Investitions- und hohe Arbeitskosten. Typische Spitzenlast-Kraftwerke sind beispielsweise Gaskraftwerke oder die bekannten Pumpspeicherwerke. In Senftenberg bauen die Stadtwerke zu Abdeckung des Spitzenbedarfs an Fernwärme ein entsprechendes Heizwerk, das das Grundlast-Kraftwerk ergänzt.

Stadtwerke Info's



Aufsichtsrat tagte

Ende November trafen sich die Mitglieder des Aufsichtsrates zu ihrer turnusmäßigen Sitzung. Im Mittelpunkt der Beratungen standen zwei Punkte: die voraussichtliche wirtschaftliche Entwicklung der Stadtwerke 1998 und die Planung für das kommende Jahr. Nach eingehender Beratung wurden die dazu erforderlichen Beschlüsse gefasst. Hervorgehoben wurde, daß sich im nächsten Jahr der Kostendruck verstärken wird und weitere Rationalisierungsmaßnahmen unumgänglich werden.

Wichtige Hinweise zum Erdgasruf

Vor einiger Zeit erhielten alle Haushalte in Premnitz, auch die ohne Gasanschluß, ein Schreiben von der Firma ErdgasRuf Leipzig. Dazu folgende Informationen aus den Stadtwerken Premnitz:

1. Dieses Schreiben ist ohne Absprache mit den Stadtwerken verteilt worden.
2. Die Stadtwerke weisen nochmals eindringlich darauf hin, daß der eigene Störungs- und Bereitschaftsdienst für dringende Fälle unter der Telefonnummer 26 90 26 ständig zur Verfügung steht und das durch uns auch nur diese konkrete Bearbeitung erfolgen kann. Der Erdgasruf kann nur unverbindlich und informativ tätig werden.
3. Auch für die Beantwortung technischer Fragen sind die Stadtwerke der zuständige Ansprechpartner, die dann auch mit ihren Vertragspartnern die Garantie für ihre Arbeiten übernehmen.

Der schnelle Draht

Stadtwerke Premnitz GmbH
Schillerstraße 2
Zentrale 26 90 0
Fax 26 90 17
Geschäftsführung 26 90 10
Gasversorgung 26 90 18
Fernwärme-Versorg. 26 90 19
Abrechnungsstelle 26 90 15
Bei Störungen in der Wärmeversorgung den zuständigen Hausmeister veständigen
Bei Gasgeruch und Störungen 26 90 26

Im Zentrum wird das Versorgungsnetz

Mit „Polyamid 2000“ soll neues Leben auf dem Faser-Gelände einziehen

Polyamid 2000 - ein Begriff und eine Zahl. Mehr als das: Da das angekündigte Projekt auf dem Gelände der Märkischen Faser nun Wirklichkeit wird, kann - nein, muß - sich einiges ändern. Für die Stadt Premnitz, für ihre Bewohner, für die gesamte Region. Und auch für die Stadtwerke.

La Seda und Tolaram heißen die Hoffnungsträger, Firmen, die in der Textil- und der Chemiefaserbranche bekannt sind. Das Engagement dieser Unternehmen für Premnitz wird weitere Investoren hierher locken. So jedenfalls die Hoffnung in der Stadt an der Havel.

Was alles hat das mit den Stadtwerken zu tun? Bernd Henniges, Geschäftsführer des Unternehmens: „Wir werden alles in unseren Kräften Stehende tun, daß die Hoffnungen auch erfüllt werden. Was die Infrastruktur auf dem Gelände der Märkischen Faser betrifft, stehen wir Gewähr bei Fuß: Wir können die Gasversorgung für die Investoren, für andere Unternehmen aus der Gewerbebranche dort sichern. Dabei finden auch ganz individuelle Wünsche bei uns ein offenes Ohr. Eine Gaserschließung des künftigen Industrieareals ist aus unserer Sicht dabei notwendig.“

Und hier sind die Stadtwerke bereits bei der Arbeit. Mitte November begann der Bau der Erschließungsstraße. Spätestens Anfang des neuen Jahres kommen wir von Döberitz mit unseren Gasleitungen und binden uns in den Straßenbau ein.“ Das Projekt „Polyamid 2000“ steht im Jahresplan 99 der Stadtwerke zwar an

vorderer Stelle. Doch auch andere Vorhaben sollen im nächsten Jahr verwirklicht werden. Dazu im einzelnen:

Fernwärme

Fernwärmeversorgung war und ist eine investitionsintensive Angelegenheit. Mit der weiteren Sanierung, gefördert vom Bund und vom Land, hat sich die Fernwärmeversorgung in Premnitz stabilisiert. Rund 45 Prozent der Neubausubstanz der Stadt haben einen Fernwärmeanschluß. Ein einheitliches Netz besteht jedoch nicht. 1999 ist geplant, im Netzbereich Berg-/ Bundesstraße Altnetze und Hausanschlüsse zu sanieren.

Gas

Erst 1995 wurde die bis dahin minimal entwickelte Gasversorgung - zu 95 Prozent Kleinverbraucher - in die Stadtwerke integriert. Bis 1995/96 wurde Premnitz gasseitig zu 80 Prozent erschlossen. Im Bereich Gas wird es vor allem um eine Verdichtung im gesamten Versorgungsgebiet Premnitz /Bützer /Milow gehen.

Investitionen

Bis 1998 wurden 14,5 Millionen Mark sowohl in die Fernwärme- und Gasversorgung investiert. 1999 wird es eine Senkung der Investitionen auf rund 600.000 DM geben. Ziel ist die weitere Verdichtung des Netzes. Die Konzentration erfolgt auf die Industrieansiedlungen auf dem Gelände der Märkischen Faser für das Projekt Polyamid 2000, davon allein etwa 200.000 DM für die erforderliche Gasleitung.

Umsatz

Im Gasbereich rechnen wir mit einem Zuwachs. Bei der Fernwärme gibt es keinen Zugang, wir erwarten ähnliche Er-



Im Vorraum der neuen Stadtwerkengeschäftsstelle werden die neusten technischen Informationsmaterial für die Kunden. Beides wird gern in Anspruch genommen.

gebnisse wie 1998. Entscheidend sind hier die Wetterlage und unsere Rationalisierung.

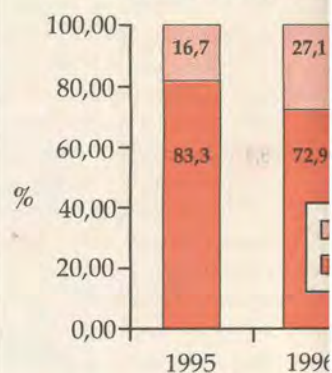
Kosten

Der Kostendruck verstärkt sich. Die Personalkosten müssen wir weiter senken, etwa um 15 Prozent. Doch dann ist die Schmerzgrenze erreicht, die nicht überschritten werden kann.

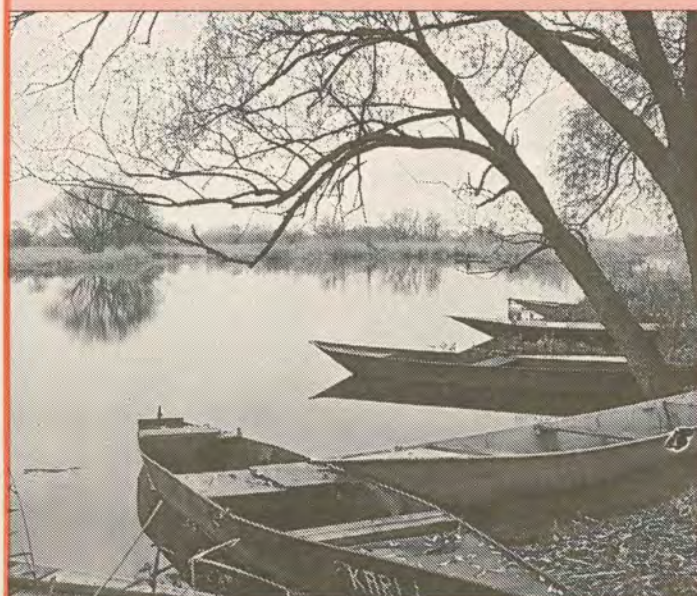
Preis

Der Dampfbezugspreis wird 1999 an die schwankende Abgabe angepaßt, der Einkaufspreis für Gas wird sinken, Preissenkungen reichen wir an unsere Abnehmer weiter. Allerdings werden uns und unsere Kunden die neuen Energiesteuern belasten.

Umsatzanteil



Naturpark Westhavelland



Spätherbst an der Havel, die 57 Kilometer den Naturpark durchfließt

Welch Glück, daß es einen Fontane gab! Mit seinen Wanderungen durch die Mark hat der Neurupiner Apothekerssohn die recht karge Landschaft Brandenburgs geadelt. Auch das Havelland kam durch ihn zu ungeahntem Ruhm: „Die Havel, um es noch einmal zu sagen, ist ein aparter Fluß. Das Stückchen Erde, das sie umspannt, eben unser Havelland, ist...die Stätte ältester Kultur in diesen Landen.“

Kann es ein größeres Lob für unsere Region geben?

Vielleicht hat der heutige Potsdamer Oberbürgermeister Matthias Platzeck (damals noch Umweltminister des Landes) diese Worte Fontanes im Ohr gehabt, als er Mitte des Jahres Brandenburgs größten Naturpark Westhavelland eröffnete. Ein Gebiet, das sich über 1300 Quadratkilometer erstreckt. In jedem Fall hat Herr Plat-

zeck mit dieser Entscheidung eine gute Tat vollbracht.

Zu fast der Hälfte besteht der Naturpark aus Feuchtgebieten. Die untere Havel, die sich auf 57 Kilometer Länge durch das Gebiet zieht, soll nach Platzecks Worten „Rückgrat eines sanften Tourismus“ werden. Naturparkleiter Buchta geht sogar soweit, die Havel so sauber zu machen, daß in wenigen Jahren dort Lachse schwimmen können.

Vom Ausbau eines sanften Tourismus erhoffen sich die rund 100 Kommunen wirtschaftliche Impulse für die strukturschwache Region. Etwa 78.000 Menschen leben in dem Naturpark zwischen Berge und Friesack, Brandenburg und Rhinow. Kulturelles wie auch politisches Zentrum dieser Region ist der Industriestandort Rathenow/Premnitz.

„Wir als Stadtwerke freuen uns

erdichtet

Ab 1. Oktober gültig: Niedrige Gaspreise

Auch das gibt es noch: Eine Preissenkung. Zum 1. Oktober verringerten sich die monatlichen Grundpreise im Kleinverbrauchstarif und im Grundpreistarif I um rund zehn Prozent.

Bekanntlich gibt es drei Tarifgruppen:

Kleinverbrauchstarif

Der monatliche Grundpreis beträgt 4,60 DM, der Arbeitspreis 8,72 Pf/kWh. Diese Preisstellung ist günstig bei einem Jahresverbrauch bis 2933 kWh/Jahr.

Grundpreistarif I

Der monatliche Grundpreis beträgt 13,40 DM, der Arbeitspreis 5,12 Pf/kWh. Ein Angebot, günstig für Jahresverbräuche von 2934 kWh bis 20.000 kWh.

Grundpreistarif II

Der monatliche Grundpreis liegt hier bei 22,90 DM, der Arbeitspreis ist mit 4,55 Pf/kWh festgelegt. Das Angebot gilt für Kunden, die zwischen 20.001 kWh und 85.875 kWh verbrauchen. Unterschreitet der sich aus Grundpreis

und Arbeitspreis ergebende Durchschnittspreis 4,87 Pf/kWh, wird die bezogene Gasmenge zum Mindestpreis von 4,87 Pf/kWh abgerechnet.

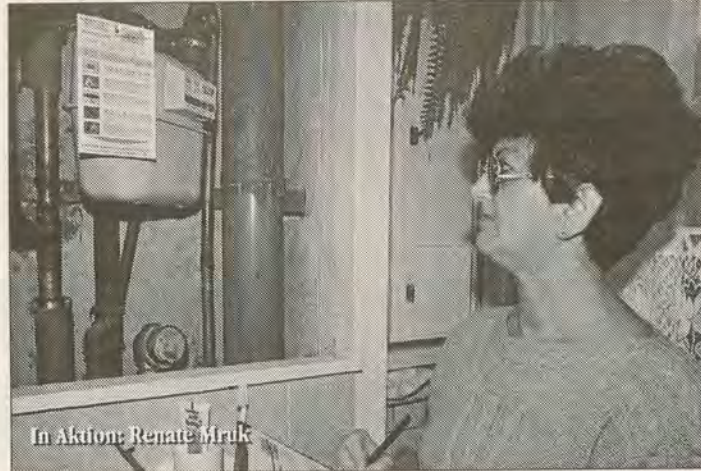
Die Mehrzahl der Premnitzer Gaskunden ist in den ersten beiden Tarifgruppen eingestuft. Bei der nächsten Abrechnung wird bei rund 1400 Abnehmern - sogenannten Kochgaskunden - eine kleinere Summe abgebucht. 1999 soll auch im Grundpreistarif II eine Preissenkung wirksam werden. Weiterhin ist hier eine Aufspaltung der Gruppe vorgesehen.

Bitte recht freundlich – die Ableser kommen wieder

Die von den Stadtwerken beauftragten Mitarbeiter werden in der Zeit vom 14. bis 18. Dezember an den Wohnungstüren klingeln, ihren Ausweis zücken und dann an der „Gasuhr“ den jeweiligen Verbrauch ablesen. Die diesjährige Abrechnung unterscheidet sich von den vorhergehenden: Am 1. April hat sich die Mehrwertsteuer verändert (von 15 auf 16 Prozent) und am 1. Oktober gab es eine Tarifenkung für Kleinverbraucher und im Grundpreis I.

Wie die SWZ aus den Stadtwerken erfuhr, erhält der Kunde diesmal eine Rechnung, die die verbrauchten Mengen unterschiedlich ausweist. Die Gesamtsumme setzt sich also aus mehreren Preisberechnungen zusammen.

Wer nicht angetroffen wird, findet im Briefkasten eine Karte, die er - nach dem Ablesen des Zählers - ausfüllt und an die



In Aktion: Renate Mruk

Stadtwerke zurückschicken sollte. Erfolgt das nicht, wird der Verbrauch geschätzt. Auf der Rechnung erscheinen dann die einzelnen Preisbestandteile des Jahres.

Der Zähler zeigt Kubikmeter an, die Stadtwerke rechnen in Kilowattstunden ab. Der Brennwert wird aus dem Jahresdurchschnitt ermittelt.

Einheitliches Verzeichnis für alle Versorger

Kataster – jeder Grundstücksbesitzer kennt dieses Wort. Im Lexikon wird es so erklärt: Das im Katasteramt ausliegende amtliche Verzeichnis von Grundstücken dient mit Katasterkarten (Maßstab 1 : 500 bis 1 : 5000) zur Festsetzung der Grundsteuer oder zur Immobiliensicherung.

Mit dem Kataster haben auch die Stadtwerke zu tun. Die Stadtwerke Premnitz sind auf diese Verzeichnisse angewiesen, um ihre Leitungen, Rohre, Zuführungen ordnungsgemäß verlegen zu können. So haben sie wie andere Versorger ebenfalls bisher auf Karten und Zeichnungen alle Leitungsbestände fein säuberlich per Hand aufgezeichnet.

Nun soll diese Arbeit vereinfacht werden. Doch diesmal nicht in aufwendiger Handarbeit, sondern mit dem Computer. Dabei ist daran gedacht, mit anderen Versorgern zusammenzuarbeiten, die gleichfalls in der Region Premnitz, Milow und Bützer Netze betreiben oder sich mit der Grundstücksdokumentation von amts-



Häuslebauer können künftig den neuen Kataster nutzen

wegen beschäftigen, wie z. B. die Ämter, der Abwasserverband oder die MEVAG. Interesse besteht bei allen. Die Vorteile liegen zuerst bei den Ämtern bzw. Versorgern. Würde jeder von Ihnen nur an sich denken, eine Bestandsdokumentation aufbauen, müßte eine Menge Geld aufgewendet werden.

Gemeinsam kann es preiswerter werden. Die Stadtwerke Premnitz haben zusammen mit dem Amt Premnitz und dem Wasserverband jetzt die Initiative ergriffen. Verhandlungen mit den Partnern laufen,

ein Unternehmen, daß die besten Voraussetzungen für die Erarbeitung hat, soll dann mit dem Aufbau der Hard- und Software beginnen. Die gesamten Kosten teilen sich dann die Interessenten. Was haben die Bürger davon? Sie haben keine Kosten zu befürchten. Sie und auch Betriebe, die in den Versorgungsgebieten bauen wollen, können schnell und zuverlässig Auskünfte über Grundstücksverhältnisse oder Versorgungsnetze bekommen.

1999 sollen die Arbeiten dazu beginnen.

Der Streit um das Licht

Licht auf unseren Straßen - eine Forderung, die heute weitgehend erfüllt ist. Doch wie war es früher, als es noch keine elektrische Beleuchtung gab und Gaslaternen ebenfalls als Neuerungen galten? Und um diese abzulehnen, suchte man nach vielen Gründen. Wie man in der "Kölnischen Zeitung" vom 28. März 1819 nachlesen konnte, fand man sie auch. Da heißt es unter der Überschrift "Warum die Gas-Straßenbeleuchtung abzulehnen ist":

1. Aus theologischen Gründen
Weil sie als Eingriff in die Ordnung Gottes erscheint. Nach dieser ist die Nacht zur Finsternis eingesetzt, die nur zu gewissen Zeiten vom Mondlicht unterbrochen wird. Dagegen dürfen wir uns nicht auflehnen, den Weltplan nicht hofmeistern, die Nacht nicht zum Tage verkehren wollen.

2. Aus juristischen Gründen
Weil die Kosten dieser Beleuchtung durch eine indirekte Steuer aufgebracht werden. Warum soll dieser und jener für die Einrichtung zahlen, die ihm gleichgültig ist, da sie ihm keinen Nutzen bringt oder ihn gar in manchen Verrichtungen stört.

3. Aus medizinischen Gründen
Die Gasausdünstung wirkt nachteilig auf die Gesundheit schwacheibiger und zartnerviger Personen und legt auch dadurch zu vielen Krankheiten den Stoff, weil sie den Leuten das nächtliche Verweilen auf den Straßen leichter macht und ihnen Schnupfen, Husten und Erkältungen auf den Hals zieht.

4. Aus philosophisch-moralischen Gründen
Die Sittlichkeit wird durch Gassenbeleuchtung verschlimmert. Die künstliche Helle verscheucht in den Gemütern das Grauen vor der Finsternis, das die Schwachen von mancher Sünde abhält. Die Helle macht den Trinker sicher, daß er in den Zechstuben bis in die Nacht hinein schwelgt, und sie verknüpelt verliebte Paare.

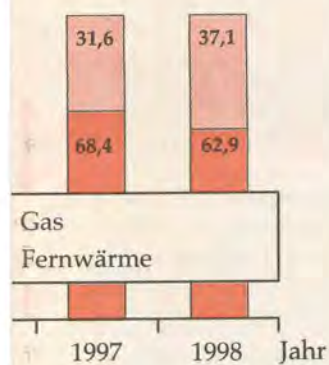
5. Aus polizeilichen Gründen
Sie macht die Pferde scheu und die Diebe kühn.

6. Aus volkstümlichen Gründen
Öffentliche Feste haben den Zweck, das Nationalgefühl zu wecken. Illuminationen sind hierzu vorzüglich geschickt. Dieser Eindruck wird aber geschwächt, wenn derselbe durch allnächtliche Quasi-Illuminationen abgestumpft wird. Daher gaßt sich der Landmann toller in dem Lichtglanz als der lichtgesättigte Großstädter.



ate ausgestellt. Dazu gibt es ausführliches

n Prozenten



natürlich über die Errichtung des Naturparks", sagte Stadtwerke-Chef Bernd Henniges, „einmal, weil damit unsere Region bekannter wird. Zum anderen aber auch, weil wir mit der von uns forcierten Gaserschließung bereits einige Vorarbeiten geleistet haben.“ Und er verweist auf die Gasanschlüsse in Premnitz, in Milow und Bützer, wo das umweltfreundliche Erdgas die bisher gebräuchlichen Kohleheizungen abgelöst hat. „In Premnitz gibt es nur noch wenige dieser Räucherhäuser.“

Die von Kommunalpolitikern erwünschte Chance einer regionalen Entwicklung scheint also in nicht allzu weiter Entfernung zu liegen. Vor allem, wenn der Naturpark eine Klammer zwischen Naturschutz und Wirtschaft bildet.

Was nützt die Wärmekanne, wenn der Kaffee nicht schmeckt?

Wie sinnvoll sind elektrische Wäschetrockner? – Jedes Jahr nimmt die Stiftung Warentest Haushaltstechnik auf den Prüfstand / Geprüft und für gut befunden?

Jeder kennt das: Da steht man im Warenhaus oder in einem der riesigen Supermärkte, die bis unter das Dach vollgestopft sind mit Computertechnik, Elektronik für Auge und Ohr und allem, womit sich ein

Haushalt technisch aufrüsten läßt. Und alles gibt es in zig Varianten und Ausführungen. Zudem locken gerade in der Vorweihnachtszeit wieder Spar-, Super- und Festtagsangebote. Wer da nicht genau weiß,

was er will, kann sich leicht verkaufen. SWZ hat deshalb in jüngsten Prüfberichten der Stiftung Warentest nachgelesen, um manchem mit einem Tip die Kaufentscheidung zu erleichtern.

„Wärme okay, Geschmack ade“ – so das Urteil der Warenprüfer über Kaffeemaschinen mit integrierter Warmhaltekanne. Die faßt in der Regel 8 bis zehn Tassen, ist zumeist recht ansehnlich geformt und hält tatsächlich, was sie verspricht – nämlich stundenlang warm. Nur: Je länger der Kaffee in der Kanne bleibt, umso mehr verliert er seinen Geschmack, verflüchtigt sich das Aroma – ganz im Gegensatz zu einem frisch Handgebrühten, den man in eine normale Thermoskanne gießt. Aber der ist quasi „von Haus aus“ aromatischer als der „aus der Maschine“, selbst wenn sie eine spezielle Aromatase hat. Wer dennoch nicht darauf verzichten will, immer ein „Schälchen Heißen“ parat zu haben, ohne daß eine Glaskanne permanent auf der Heizplatte steht (Stromverbrauch!), dem empfehlen die Tester Geräte mit den klangvollen Namen Ismet KM 582 starlight, Severin KA 4050 oder Tchibo Aroma Garant.

Auf dem Prüfstand der Stiftung Waren-

test standen in diesem Jahr auch Wäschetrockner, genauer gesagt die sogenannten feuchtgesteuerten Kondensationstrockner. Fast alle schnitten mit „gut“ ab, wobei viele Experten meinen, daß dies wohl die fragwürdigsten Haushaltsgroßgeräte überhaupt sind. Da mögen Familien mit mehreren Kindern freilich anderer Meinung sein, wenn z. B. kein Balkon und auch kein Wäschetrocknerplatz vorhanden ist. Generell sind

zwei Typen von Trocknern zu unterscheiden: die preisgünstigeren Ablufttrockner und die genannten Kondensationstrockner. Bei ersteren muß die Abluft ins Freie geleitet werden, bei den anderen kondensiert der beim Trocknen entstehende Wasserdampf schon in der Maschine; das Wasser muß nach jedem Trockengang entleert werden. Feuchtgesteuerte Geräte ermöglichen es, genau einzuprogrammieren, in welchem Zustand die Wäsche aus dem Trockner kommen soll – ob „schrantrocken“ oder „bügelfeucht“. Solche technischen Feinheiten lassen sich die Hersteller natürlich bezahlen. Zwischen 1.000 und 1.600 DM darf man da hinblättern. Leider ist es damit aber nicht getan, denn Wäschetrockner sind enorme Energieverbraucher. Ein solches Gerät schluckt doppelt soviel Strom wie eine Waschmaschine. Besser als die leistungsmäßig gute bis sehr gute Konkurrenz von Siemens, Bosch und Constructa war in punkto Stromverbrauch nur der Miele-Trockner Novotronic T 494. Der ist allerdings auch preislicher Spitzenreiter.

Eine neue Seite in der SWZ

Die Leserumfrage zeigte es mit aller Deutlichkeit: Viele Leser möchten von der Stadtwerke Zeitung gern mehr energiewirtschaftliche Serviceleistungen, mehr Verbraucherinformationen geboten bekommen. Das veranlaßte Herausgeber und Redaktion zusätzlich zur Seite 3 (Kundendienst) diese Serviceseite einzuführen. Sie wird von nun an ständig als Seite 6 erscheinen. Wenn Sie, verehrte Leser, konkrete Wünsche und Anregungen haben, welche Themen auf dieser Seite abgehandelt werden sollen, wenn Sie möglicherweise eigene Tips weitergeben möchten oder Antwort auf Fragen suchen – bitte schreiben Sie an

**Spree-Press- und PR-Büro • Redaktion Stadtwerke Zeitung
Spreeufer 6 • 10178 Berlin**



Leider nicht für jeden

Erdgas tut es auch, wie dieser Kachelkaminofen von Oranier beweist. Beim Verbrennen des Gases entstehen so gut wie kein Ruß oder Staub. In der Übergangszeit kann man Energie und Heizkosten sparen, wenn statt der Zentralheizung ein Kaminofen für behagliche Wärme sorgt.

Bei der Erfüllung des Traums vom eigenen Haus oder der komfortablen Eigentumswohnung. Wer ihn sich erfüllen kann und die Behaglichkeit eines Kamins genießen möchte, muß sich nicht unbedingt mit einem großen Stapel Holz bevorraten.

Heiße Tips für kühle Rechner

Da geht ein Licht auf

An vielen Stellen im Haushalt lohnt sich der Einsatz stromsparender kompakter Leuchtstofflampen. Sinnvoll sind sie dann, wenn sie üblicherweise zwei oder mehrere Stunden in Betrieb sind oder/und nur selten ein- und ausgeschaltet werden. Solche Lampen sind zwar teurer in der Anschaffung, sparen aber rund 20 % Strom. Und: Gestalten Sie Ihre Wohnung mit Licht: Mehrere unterschiedliche und zweckbestimmte Lichtquellen (für die Leseecke, den Eßtisch, das abendliche Fernsehen) lassen einen Raum interessanter wirken als das Dauerlicht vom „Kronleuchter“.

gen verlangen bis zu 10 % weniger Energieeinsatz als gewöhnliche Heizkörper. Der Wegfall von Heizkörpern vergrößert die Stellfläche für Möbel.

Wenn die Plätzchen in die Röhre kommen

In vielen Familien dürfte der Backofen in der Weihnachtszeit mehr als sonst im Jahr benutzt werden. Backen, braten, bruzeln – da kommt Freude auf. Und richtig bedient, klettert auch der Energieverbrauch nicht übermäßig. Ratsam ist es beispielsweise entgegen mancher anderer Ratschläge, den Backofen nicht vorzuheizen. Die Gerichte brauchen dann zwar etwas länger, aber es wird Energie gespart. Und wenn die Plätzchen oder die Gans in der Röhre sind – die Backofentür nicht öfter öffnen als unbedingt nötig. So geht weniger Wärme verloren, man spart Strom oder Gas. Lohnend kann es auch sein, den Backofen 5 – 10 Minuten vor dem Ende der Back- oder Bratzeit auszuschalten und die Nachwärme auszunutzen. Das empfehlen die

**Energieberater
der Stadtwerke**



Zeichnung: Horst Schrade

Wenn das Heizwasser gluckert...

Wer es bislang noch nicht getan hat, sollte nun nicht mehr lange zögern: Vor Beginn einer neuen langen Heizperiode ist es ratsam, unbedingt die eigene Anlage überprüfen zu lassen.

Nur so kann eine riesige Heizkostenabrechnung vermieden werden. Am besten holen Sie sich für die erforderlichen Arbeiten einen Fachmann ins Haus, einen der mit den Stadtwerken zusammen arbeitenden Installateure. Hier einige Empfehlungen:

Überdrucks feststellen und notfalls Wasser nachfüllen.

- Während des Heizens Kesselwasser- und Vorlauftemperatur prüfen und wenn nötig, dem tatsächlichen Bedarf anpassen. An der Schaltuhr der zentralen Regelung die Zeiten für die Nachtabsenkung oder -abschaltung sowie die speziellen Wochenend-Heizprogramme prüfen.

- In der Übergangszeit sollten wenig genutzte Räume unbeheizt bleiben. Wo noch keine energiesparenden Thermostatventile eingebaut sind, müssen sie laut Heizungsanlagen-Verordnung nachgerüstet werden.

- Den Kessel regelmäßig reinigen lassen. Ruß von einem Millimeter Dicke erhöht den Brennstoffverbrauch um rund fünf Prozent.

- Wird die Heiztemperatur nachts abgesenkt oder der Kessel außerhalb der Frostperiode nachts ganz abgeschaltet, lassen sich bis zu 10 % Brennstoff sparen.

- Sinnvoll ist eine nachträgliche Wärmedämmung der Heizungsrohre. Ein 30 mm dicker Dämm-Mantel senkt den Wärmeverlust auf etwa 35 Kilowattstunden pro Meter und Jahr. Ohne Dämmung gehen 235 Kilowattstunden verloren.

gluckert, den

LESERUMFRAGE

Meine Meinung zur SWZ

Wir haben es auf Seite 1 angekündigt: Wir bitten Sie, verehrte Leser, auf dieser Seite um Ihre Meinung zur Stadtwerke Zeitung, die Sie zweimal im Jahr kostenlos bekommen.

Das Blatt ist den Kinderschuhen entwachsen und soll nun möglichst noch besser werden. Sicher, Herausgeber und Redaktion haben dafür eine Menge Ideen.

Noch viel wichtiger aber sind uns Ihre Anregungen und Wünsche. Selbstverständlich werden wir Sie in einer der folgenden

Ausgaben ausführlich über die Ergebnisse dieser Leserumfrage informieren.

Nehmen Sie sich also bitte ein paar Minuten Zeit und beantworten Sie die nachfolgenden Fragen.

Als Dank verlosen wir unter allen Einsendern attraktive Preise.

Fühlen Sie sich durch die Stadtwerke Zeitung gut über Ihr Stadtwerk informiert?

sehr gut ausreichend ungenügend

Wie beurteilen Sie die Leistungen Ihres Stadtwerkes?

kundenfreundlich und zuverlässig
 verbesserungswürdig
 kann ich nicht beurteilen

Wenn Sie die Leistungen für verbesserungswürdig halten: Was wünschen Sie sich besser?

mehr Kundeninformationen
 bessere persönliche Beratung
 schnellere Bearbeitung von Anträgen / Anfragen / Eingaben
 nicht genannt, aber für mich wichtig:

Welche Rangfolge geben Sie den folgenden inhaltlichen Schwerpunkten der Stadtwerke Zeitung?

(Ihre Wertung von 1 = sehr wichtig bis 6 = nicht so wichtig):

Kundeninformationen aus dem Stadtwerk
 energiewirtschaftliche Informationen aus dem Land Brandenburg
 energiewirtschaftliche Informationen aus ganz Deutschland
 Nachrichten und Berichte zu Umweltfragen
 Informationen zu elektrischen Haushaltsgeräten
 Antwort auf Leserfragen
 Heimatgeschichtliches, Interessantes aus der Stadt bzw. der Region

Wie beurteilen Sie den Umfang der meisten Beiträge in der SWZ? Sind sie

zu kurz zu lang genau richtig

Wie beurteilen Sie die veröffentlichten Verbraucherinformationen? Sind sie

sehr informativ ausreichend ungenügend

Heben Sie sich Beiträge aus der SWZ auf?

ja nein gelegentlich

Wenn ja, welche?

Kundeninformationen aus dem Stadtwerk
 Verbrauchertips
 Antworten auf Leserfragen
 generelle energiewirtschaftliche Betrachtungen

Wie gefällt Ihnen die Gestaltung der Zeitung?

sehr attraktiv
 übersichtlich und zum Lesen anregend
 eher bieder

Wie beurteilen Sie das Verhältnis von Text und Bildern?

ausgewogen zuviel Text
 zu viele Bilder zu kleine Bilder
 zu große Bilder zu unattraktive Bilder

Die SWZ erscheint in Ihrer Region zweimal im Jahr. Bekamen Sie die Zeitung bisher

regelmäßig unregelmäßig ganz selten

Wieviele Personen bei Ihnen zu Hause lesen die SWZ?
Auf das Lesen der SWZ verwende ich durchschnittlich ___ Minuten
Haben Sie weitere Anmerkungen zur SWZ?
Geben Sie uns bitte folgende Auskunft:

(Angaben absolut freiwillig, Weitergabe von Daten ausgeschlossen)
 männlich/weiblich ___ Alter
 Beruf _____

Den ausgefüllten Fragebogen senden Sie bitte bis **30. Januar 1999 (Datum des Poststempels)**

an: Spree-Presse- und PR-Büro GmbH Berlin · Redaktion Stadtwerke Zeitung

Spreeufer 6, 10178 Berlin, Kennwort: Leserumfrage

Sie können Ihre Antworten aber auch in den Stadtwerken abgeben.

Die Preise


Eine Reise nach Wunsch und noch viele andere schöne Preise

Sind Sie ein Reise-Fan? Oder speisen Sie gern mal in einer gepflegten Gaststätte? Vielleicht steht Ihr Sinn mehr nach einer Dampferfahrt? Oder stehen Sie mehr auf Literatur?

Alles kein Problem! Das können Sie von uns haben. Nicht einfach so, sondern dann, wenn Sie unsere nebenstehenden Fragen beantwortet haben und - was unumgänglich ist - Ihnen Fortuna zur Seite steht. Also: Beantworten Sie unsere Umfrage und schicken Sie den ausgefüllten Fragebogen an unsere Redaktion in Berlin (Anschrift siehe im nebenstehenden Kasten). Jede Zuschrift nimmt an der Auslosung teil.

Das könnten Ihre Preise sein:

1. Preis: Ein Reisegutschein im Wert von 500 Mark

Gestiftet vom City-Reisebüro in der Havelpassage Premnitz

2. Preis: Eine Reise zu einer Veranstaltung

Über den Fremdenverkehrsverein Zehdenick

3. Preis: Ein Essen für zwei Personen in einer ausgewählten Gaststätte
4. Preis: Eine Dampferfahrt für die ganze Familie

Die Gewinner werden unter Ausschluß des Rechtsweges ermittelt

5. Bis 10. Preis: Bücher

aus dem Fremdenverkehrsbüro Zehdenick

Die Gewinner werden unter Ausschluß des Rechtsweges ermittelt

SWZ-Buchempfehlung

Urlaub auf dem Bauernhof

Urlaub auf dem Bauernhof ist „in“. Nicht nur in Deutschland hat sich diese Ferienform durchgesetzt. Wer jetzt seinen Landurlaub für 1999 plant, sollte zu dem Büchlein „Landferien“ greifen. Ein aufschlußreiches Nachschlagewerk, in dem Angebote für jeden Geldbeutel in Deutschland, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Österreich, Polen, Schweden und Spanien gemacht werden. Die Offerten erfüllen (fast) jeden Wunsch. Die Auswahl reicht vom familiär geführten Bauernhof bis zum Landschloß, vom Babybauernhof bis zum Reiterhof, vom Ferienhof am Meer bis zum Bergbauernhof. Alles hat seinen Preis. Diese werden auch genannt.



Urlaub auf dem Bauernhof, 250 S., zahlreiche Fotos, Landschriften-Verlag GmbH, ISBN 3-87457-152-1, 21,80 DM.

Impressum

Herausgeber:

die Stadtwerke Belzig, Cottbus, Finsterwalde/Doberlug-Kirchhain, Luckenwalde, Lübben, Neuruppin, Premnitz und Zehdenick

Redaktion und Verlag:

Spree-Presse- und PR-Büro GmbH
 Spreeufer 6, 10178 Berlin,
 Tel. 030/24 74 68 28, Fax 242 51 04
 http://www.spree-pr.com

Redaktion:

Dieter Brückner (V.i.S.d.P.)

Mitarbeit:

ErwinBernhard, JoachimEckert,

Doro Mante, Conrad Tenner

Fotos: Angelika Brinkop, Siegfried Bonitz, Dietmar Seidel, Archiv, Luftbild/ Polyamid 2000, Bärbel Weise

Satz: SpreeDesignService
 Grit Schulz

Druck: Lausitzer Rundschau
 Druckerei GmbH, Cottbus

Ein Stück Baugrund für drei Schachteln Zigaretten

Angebote für eine Industrie- und Gewerbefläche

Zu übersehen ist sie nicht – die große Tafel, die am Eingang vom Industrie- und Gewerbegebiet Premnitz steht.

Die sogenannte Fläche 13, an der Bergstraße gelegen, bis weit ins Areal der Märkischen Faser reichend, soll eine neu strukturierte Industrie- und Gewerbefläche werden. Die ersten Investoren – u.a. die Polyamid 2000 – haben sich dort bereits deutlich in Szene gesetzt.

Und sie haben gut daran getan, denn wie das Sprichwort sagt, mahlt der zuerst, der zuerst kommt. Auch weil der Bau-

grund im wortwörtlichen Sinne preiswert ist: ab 15 DM für einen Quadratmeter, der Preis gerade mal für drei Schachteln Zigaretten. Und von diesem Baugrund bietet die Fläche 13 etwa 125.000 Quadratmeter, keine Brachen, sondern Gelände, das zum sofortigen Baubeginn einlädt. Denn von der technischen Infrastruktur her ist bereits alles vorhanden: Leitungen für Trinkwasser, für Schmutz- und Regenwasser, für chemisch verunreinigtes Abwasser sowie für Elektroenergie und Gas. Weitere Energiearten und Medien können individuell vom vorhandenen Industriekraftwerk bezogen werden.

Kleine und mittlere Unternehmen werden mit dem Höchstfördersatz von bis zu 50 Prozent bei ihren Investitionen unterstützt. Das gesamte Gebiet ist über ein Werksgütergleisnetz mit dem Premnitzer Bahnhof und dem Döberitzer Hafen verbunden.

Im Umkreis von 50 Kilometern liegen die Autobahnen A 2, A 19 und A 24.

Über die schiffbare Havel sind Berlin, Hamburg und der Mittellandkanal erreichbar.

Sind Sie an professioneller Unterstützung durch die Experten der LEG interessiert? Unter 03386/21 09 63 gibt Ihnen Herr Meier täglich umfassend Auskunft.



LEG Landesentwicklungs-GmbH
für Städtebau, Wohnen und Verkehr
Seeburger Chaussee 2
14476 Groß Glienicke

Tel. 033201/27 103
Fax 033201/27 450

Unsere Qualität sichert Vertrauen der Kunden

H&H - ein starkes Team zusammen mit Ford Köln

Seit nunmehr fünf Jahren haben die beiden Buchstaben H&H an der Hauptstraße der Havelstadt eine geradezu magische Anziehungskraft für die Kraftfahrer.

So unscheinbar die Werkstatt auf den ersten Blick auch erscheint, es ist nur eine optische Täuschung. Baß erstaunt sind die Kunden, was ihnen von den acht Mitarbeitern des H&H-Autoteilecenter geboten wird. Sie haben sich den Wahlspruch ihres großen Partners aus Köln – „Die tun was“ – auch auf ihre Fahnen geschrieben.

Dabei hat es ganz klein angefangen: 1990 beschlossen zwei damals 21-jähri-

ge Mechaniker – Jens Herrmann und Sven Helterhoft –, sich auf dem Hofgelände der Familie Herrmann in Bützer selbständig zumachen. Ein Schritt ins Ungewisse? Nein, durchaus nicht, denn der Handel mit Autoteilen lief gut an, der Reifenservice florierete, kleinere Reparaturen gehörten zum Programm. Doch Bützer war etwas abgelegen, und als sich die Gelegenheit bot, in Premnitz ein Grundstück zu erwerben, griffen die beiden „H“ zu. Aus der ehemaligen Lackiererei bauten sie ihre Werkstatt auf. Nachdem Sven Helterhoft seine Meisterprüfung im Kfz-Handwerk abgelegt hatte und die

Eintragung in die Handwerksrolle erfolgt war, ging es nun in die vollen: Die Werkstatt wurde voll ausgestattet, Anlagen für die elektronische Achsvermessung, wurden beschafft, Motortester, Stoßdämpfertester und viele andere Geräte. „Doch wir sind auch stark im Reifenservice“, meint Jens Herrmann, „ebenso bei der Frontscheibenreparatur. Wir bieten jetzt auch die TÜV/DEKRA-Untersuchungen, die in Verbindung mit der Abgasuntersuchung ab 99 Mark zu haben sind.“ Ausdruck für die von H&H geleistete Arbeit in Bezug auf Qualität und Zuverlässigkeit sind die Abschlüsse



Zwei Buchstaben die jedem Autofahrer in Premnitz sofort auffallen

eines Händlervertrages mit Ford und eines Partnerschaftsvertrages mit Bosch. „Diese Verbindung“, so Sven Helterhoft, „sichert eine hochwertige technische Schulung aller Mitarbeiter. Und das kommt unseren Kunden zugute.“

H&H
Auto-Teile-Center
Ford-Vertragswerkstatt
Hauptstraße 4
14727 Premnitz
Tel. 03386/21 02 38
Fax 03386/ 21 08 29

Gaserschließung im Alten Zentrum der Havelstadt

Bestand der Premnitzer Wohnungsbaugesellschaft wurde saniert

Die Stadtwerke Premnitz haben 1996/97 und 1998 Gasversorgungsnetze im Alten Zentrum Bereich Ernst-Thälmann-Straße, August-Bebel-Straße und Rosa-Luxemburg-Straße gebaut.

Damit war die Grundvoraussetzung geschaffen, daß die Premnitzer Wohnungsbaugesellschaft mbH hier ihren Wohnungsbestand modernisieren und mit neuen Heizungsanlagen ausstatten konnte. Auch wenn man es nicht allen Häusern äußerlich ansieht, erhöhte sich die Attraktivität der Wohnungen

doch erheblich. Schwerpunkt der Maßnahme waren neben den modernen Heizungsanlagen die Erneuerung der sanitären und elektrischen Anlagen. Mit diesem Programm hat die Premnitzer Wohnungsbaugesellschaft allein in diesem Jahr 227 Wohnungen im Alten Zentrum saniert und modernisiert. Durch die vorgenannten Maßnahmen konnten die Nachfrage und der Vermietungsstand in diesem Gebiet entscheidend verbessert werden. Es gibt im Alten Zentrum, wie jeder Premnitzer weiß, einen traditionellen Mieterbestand. Besonders viele

ältere Bürger, die schon Jahrzehnte in dieser Gegend wohnen, möchten sich ungern von ihrer gewohnten Umgebung trennen. Jetzt sind sie darüber erfreut, daß ihre bisher kohlebeheizten Wohnungen modern ausgestattet sind. Aber auch für kleinere Familien oder einzelne Mieter sind die Wohnungen attraktiv, da sie vom Mietpreis her erschwinglich sind. Das Alte Zentrum kann sich so schrittweise zu einem attraktiveren Wohngebiet entwickeln. Die gute Zusammenarbeit mit den Stadtwerken hat dazu beigetragen.



Premnitzer Wohnungsbaugesellschaft mbH,
Schillerstraße 2 • Tel.: 03386/ 27 10-0 • Fax: 03386/ 27 01 31